

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 176/1959*

**Nuna — Westafrika (Obervolta)**  
**Schnitzen und Bemalen von Tanzmasken**

GÖTTINGEN 1961

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht  
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 66 m  
Vorföhrdauer: 6 Min. — Vorföhrgeschwindigkeit: 24 B/s

Die Herstellung des Films erfolgte im Jahre 1956 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Joachim-Jungius-Gesellschaft e. V., Hamburg, während der Afrika-Expedition des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte (Direktor: Prof. Dr. F. TERMER)  
durch Dr. K. DITTMER, Hamburg  
Bearbeitet und veröffentlicht durch  
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen  
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)  
Sachbearbeitung: Prof. Dr. G. SPANNAUS

## **Nuna — Westafrika (Obervolta)**

### **Schnitzen und Bemalen von Tanzmasken**

Filmbeschreibung von Dr. K. DITTMER, Hamburg

Ein Maskenschnitzer und sein Gehilfe schnitzen die Ornamente in eine Schmetterlings- und in eine Antilopenmaske, deren Rohformen aus Kapokbaumstämmen im geheimen im Busch geschnitzt worden sind. Anschließend wird das Anrühren von Farbe und das Bemalen der Masken gezeigt.

### **I. Allgemeine Vorbemerkungen**

Die Nuna<sup>1)</sup> bewohnen als westlichster Stamm der Gurunsi die Trockenwaldsteppe östlich der Schwarzen Volta, nördlich der Grenze Haute-Volta-Ghana. Sie haben sich bis heute gegenüber dem Kaiserreich der Mossi — die im Mittelalter als erobernde Reiterkrieger gekommen waren — politisch unabhängig erhalten können. Im Norden ihres Siedlungsgebietes — wo der Film aufgenommen wurde — haben die Nuna allerdings eine Unterwanderung und Beeinflussung durch die Mossi hinnehmen müssen. Ihre Sprache ist eine Gur-Sprache (sudanische Klassensprache); kulturell sind die Nuna Vertreter der ältesten Schicht der west-sudanischen Hirsebauern, die von Islam und europäischer Zivilisation nur unwesentlich beeinflusst worden sind.

Ihre Wirtschaft basiert vorwiegend auf dem Anbau von Hirsen im Hackbau in Verbindung mit der Haltung von Rindern und Kleinvieh [1]<sup>2)</sup>. Das Handwerk ist wenig entwickelt. Die Jagd verliert an wirtschaftlicher Bedeutung, spielt aber noch eine große Rolle in der geistigen Kultur. Die Gehöfte der Großfamilien sind zur leichteren Verteidigung zu „Quartieren“ dicht zusammengedrängt. Sie bestehen vorwiegend aus rechteckigen Flachdachhäusern, daneben auch aus strohgedeckten zylindrischen Kegeldachhäusern. Die Häuser sind aus Lehm- batzen — neuerdings auch aus luftgetrockneten Lehmziegeln — erbaut.

---

<sup>1)</sup> In älteren französischen Quellen Nounouma und Nourouma genannt.

<sup>2)</sup> Siehe Literaturverzeichnis am Ende des Textes. Vgl. auch: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Zeremonieller Beginn einer Brandrodung. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 343 und: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Grabstock- und Hackbau auf ständig kultivierten Hirsefeldern. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 344.

Gesellschaft: Die wirtschaftliche, soziale und (im Ahnenkult) religiöse Leitung der Großfamilie obliegt dem in patrilinearer Abstammung ältesten Manne. Alle vom gleichen Vorfahren abstammenden Familien bilden einen in Sektionen unterteilten totemistischen Clan, ihre Oberhäupter stellen den Ältestenrat und Gerichtshof unter Leitung der Clan- bzw. Sektionsältesten. Der jeweils älteste lebende Nachkomme des Clangründers (oder einer seiner Brüder) ist der „Erdherr“, der als Priester der Erde und ihres Gemahls, des Himmels, eine hohe Autorität genießt. In Gegenden, in denen die alte Kultur sich im wesentlichen unverändert erhalten hat, ist er als „Landesherr“ auch der oberste politische Führer und oberster Gerichtsherr geblieben. Unter dem Einfluß alter Gottkönigreiche hat sich stellenweise das Amt des Erdherrn wie das des früher von ihm auf Zeit ernannten Kriegsführers zu dem eines sakralen Häuptlings entwickelt. Ferner haben seit dem 16. bis 17. Jahrhundert nicht thronberechtigte Mossi-Prinzen oder deren Nachahmer vereinzelt unter den Nuna Gaue gebildet. Ein Ausgleich zwischen dem Gauhäuptlingtum und der altüberkommenen Ältestenratsverfassung bildete sich dann derart heraus, daß die Ältesten die Minister und Richter des Oberhäuptlings stellen und dieser sich mit dem Erdherrn in die Gewalt teilt, seltener ihm nur das Priesteramt beläßt. Auch in Gauen mit Oberhäuptlingen sind in den vom Hauptort entfernten Dörfern Erdherrn und Ältestenrat die maßgeblichen Autoritäten [3, 4, 5]<sup>1)</sup>.

In der Religion hat der Kult der Ahnen (als Segenspenden und Mittler zu den Gottheiten) und der Erde den des Schöpfer- und Himmelsgottes in den Hintergrund gedrängt. Von magischen Mitteln — Amuletten, Fetischen, Zauberhandlungen und Orakeln — wird viel Gebrauch gemacht, um sich vor Hexern, Geistern und allem Unheil zu sichern<sup>2)</sup>. Im Nordwesten ist dazu von den Bobo-Nachbarn die Abhaltung eines Frühjahrsfestes unter Verwendung von Masken und einer weiblichen

---

<sup>1)</sup> Vgl.: Nuna (Westafrika, Obervolta) — Besuch bei einem Stadthäuptling. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 345; Nuna (Westafrika, Obervolta) — Widderopfer am Grabe des Gaugründers. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 224; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Totenfeier für verstorbene Gauhäuptlinge. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 159, Kassena (Westafrika, Obervolta) — Erdkult. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 216 und Kassena (Westafrika, Obervolta) — Fest und Tanz bei einem Gauhäuptling. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 219.

<sup>2)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Amulettherstellung mit Opfer. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 214 und: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Beim Wahrsager. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 215.

hölzernen Kultfigur zur Sicherung der Fruchtbarkeit von Acker, Mensch und Vieh übernommen worden. Die Masken tanzen ferner auch bei der für ein verstorbene Mitglied der Maskentänzer-Gesellschaft veranstalteten Totenfeier<sup>1)</sup>.

Maskentänze<sup>2)</sup> sind der Gurunsikultur ursprünglich fremd; heute sind sie bereits wieder im Rückgang begriffen. Maskenschnitzer gibt es nur noch in den nordwestlichsten Nuna-Gauen Pouni und Silly. Sie arbeiten auf Bestellung der Maskentanzgesellschaften oder ihrer einzelnen Mitglieder, auch wenn diese nicht am Ort des Schnitzers beheimatet sind. Es ist daher für den befreundeten Europäer nicht schwer, sich in der Ausführung „echte“ Masken herstellen zu lassen — sofern er die nötige Geduld und Zeit zum Warten hat. Alte, gebrauchte Masken werden ungern und nur dann weggegeben, wenn sie aus irgendeinem Grunde als nicht mehr brauchbar gelten. Auch dann muß ihr Transport sorgfältig vor den Blicken Uneingeweihter, namentlich Frauen, verborgen werden. Alte Masken werden immer wieder von den Mitgliedern der Maskentänzergesellschaft gemeinsam vor einem Fest ausgebessert und aufgefrischt. Irreparable Masken werden in einer Ecke des nur von Eingeweihten zu betretenden Maskenhauses — wo alle Masken aufbewahrt werden — versteckt oder im Busch vergraben. Jeder Tänzer trägt immer die gleiche Maske, nach seinem Tod geht sie an seinen Nachfolger — meist an einen Sohn — über. Wer mutwillig eine Maske vernichtet, stirbt. Ebenso muß ein Verkauf oder eine Beschädigung der Maske gesühnt werden; dies kann durch Hühner- oder Ziegenopfer an Himmel, Erde, Ahnen und Buschdämon geschehen<sup>3)</sup> [3, 5].

Noch gefährlicher ist die Beschädigung oder der Verkauf eines Maskengewandes, das jeder Tänzer für sich selbst herstellen muß. Damit läuft man Gefahr, selbst zu sterben oder den Tod eines Angehörigen oder Dorfgenossen zu verschulden. Selbst kleinste, beim Tanz abgefallene Fasern werden sorgfältig aufgesammelt. Denn es ist in erster Linie das Faser-gewand, das die zeitweilige Verwandlung des Tänzers in das dargestellte

---

<sup>1)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Totenfeier für verstorbene Gauhäuptlinge. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 159.

<sup>2)</sup> S. a.: Nuna (Westafrika, Obervolta) — Maskentänze. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 223.

<sup>3)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Amulettherstellung mit Opfern. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 214; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Beim Wahrsager. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 215; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Erdkult. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 216; Nuna (Westafrika, Obervolta) — Widderopfer am Grabe des Gaugründers. *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA*, Film E 224.

Wesen bewirkt. Es enthält — wie auch andere, aber waschbare Kleidung — einen Teil seiner selbst. Zudem ist es durch die bei seiner Herstellung gebrachten Opfer, angewandten Rituale und „Medizinen“ geweiht und mit besonderer magischer Kraft geladen. Die hölzerne Aufsatzmaske dagegen gilt mehr als Attribut, als Verdeutlichung des gemeinten übernatürlichen Wesens.

Aber auch bei der Herstellung der Holzmasken sind Opfer zu bringen: Bei den Bobo oder den von ihnen stärker beeinflussten Nuna opfert erst der Chef der Maskengesellschaft für diese ein Huhn im Maskenhaus, außerdem ein weiteres seinen Ahnen (die das Maskenwesen eingeführt hatten) im eigenen Gehöft. Bei den anderen Nuna mit geringerer Ausprägung des Bundeswesens — wie am Ort der Filmaufnahmen — opfert nur der Maskenschnitzer seinen Ahnen, um — wie bei jeder wichtigen Verrichtung — ihren Segen zum Gelingen des Werkes zu erbitten<sup>1)</sup>. Ferner bedarf der Meister — wie jeder Handwerker<sup>2)</sup> — eines speziellen Fetischs zu seiner Unterstützung. In diesem Falle war es ein vor seinem Haus aufgestellter Gabelpfahl<sup>3)</sup>. Immer ist dann vor dem Fällen eines Kapok-Baumes<sup>4)</sup> — nur Kapok-Holz wird zum Maskenschnitzen verwendet — ein Huhn zur Versöhnung des Buschdämons [2, 3] (und der Erde) im Busch zu opfern<sup>5)</sup>. Gleichzeitig bittet der Holzfäller die Buschgeister [2]<sup>6)</sup>, den gewählten Baum freizugeben, falls sie zufällig in ihm wohnen sollten. Wenn am nächsten Tag das Holz des gefällten Baumes weiß geblieben ist, so sind die Buschgeister einverstanden gewesen. Hat sich das Holz dagegen verfärbt oder zeigt es andere Mängel, so ist dies ein Zeichen für die Unzufriedenheit der Buschgeister. Dann

---

<sup>1)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Amulett-Herstellung mit Opfern. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 214; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Erdkult. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 216; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Vergiften von Pfeilen. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 218.

<sup>2)</sup> S. a.: Senufo (Westafrika, Obervolta) — Verhüttung von Raseneisenstein. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 197; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Herstellung eines Elfenbein-Arminges. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 177.

<sup>3)</sup> Er darf von Fremden nicht berührt werden und erhält ebenfalls Opfer.

<sup>4)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Holzfällen und Herstellen eines Hockers. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 175.

<sup>5)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Erdkult. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 216.

<sup>6)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Amulett-Herstellung. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 214; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Beim Wahrsager. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 216.

muß ein Wahrsager [2]<sup>1)</sup> um den Grund befragt und gegebenenfalls ein Opfer gebracht werden. Keinesfalls darf man den Baum weiter bearbeiten. Nach Beendigung der Schnitzarbeit muß der Besteller eine gewisse Geldsumme zahlen und ein Huhn stiften als Opfer zur rituellen „Öffnung des Mundes“ (der Mund wird als letzte Schnitzarbeit durchgebrochen)<sup>2)</sup>. Ein letztes Opfer ist vom Käufer zu bringen, wenn er die fertige Maske seinen Ahnen vorstellt und sie bittet, ihn damit „gesund“ tanzen zu lassen. Stirbt das Opferhuhn auf dem Rücken, so ist sein Gebet erhört worden<sup>3)</sup>. Außerdem wird die neue Maske im Maskenhaus der vornehmsten Maske vorgestellt.

Das Schnitzen der Maske — bis auf die Feinarbeiten der Ornamentierung und eventuellen Anbringung kleiner Skulpturen — erfolgt im Busch an einem geheimgehaltenen Ort. Der Schnitzer darf während seiner Arbeit von keinem Uneingeweihten gesehen werden (und deshalb auf keinen Fall Umgang mit Frauen haben), seine Verpflegung nimmt er sich mit. Des Nachts schläft er oft gleich im Busch. An manchen Orten darf er zwar nachts nach Hause zurückkehren, dann aber ebenfalls keinen Geschlechtsverkehr bis zur Fertigstellung der Maske haben, wie dies für alle magisch gefährlichen Unternehmungen gilt<sup>4)</sup>. Bis zur Beendigung der Rohform werden zu einer größeren Brettmaske<sup>5)</sup> sechs bis sieben Tage benötigt (zu der im Film gezeigten Schmetterlingsmaske fünf bis sechs Tage), zu einer Tiermaske drei bis vier Tage. Alle Masken werden nur aus dem Vollen, ohne Anstückelung, gearbeitet. Dazu wird nur eine Kniestielaxt verwendet, deren schmale Klinge als Axt wie auch als — am meisten benutztes — Querbeil geschäftet werden kann<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe Seite 6, Fußnote 6.

<sup>2)</sup> Vgl. das ähnliche zeremonielle „Augenöffnen“ bei Fertigstellung eines buddhistischen Kultbildes.

<sup>3)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Amulett-Herstellung. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 214; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Erdkult. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 216; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Vergiften von Pfeilen. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 218; Nuna (Westafrika, Obervolta) — Widderopfer am Grabe des Gaugründers. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 224.

<sup>4)</sup> S. a.: Senufo (Westafrika, Obervolta) — Verhüttung von Raseneisenstein. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 197; Kassena (Westafrika, Obervolta) — Vergiften von Pfeilen. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 218.

<sup>5)</sup> S. a.: Nuna (Westafrika, Obervolta) — Maskentänze. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 223.

<sup>6)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Holzfällen und Herstellen eines Hockers. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 175.

Für Feinarbeiten werden dann noch ein Dechsel mit Dornschaftung in einem Keulenstiel sowie Messer benutzt. Die Löcher zum Anknüpfen des Fiberbehanges werden mit einer glühenden Ahle eingebrannt<sup>1)</sup>.

Zur Bemalung der Masken werden die verhältnismäßig leicht selbst zu bereitenden Farben schwarz, rot und weiß genommen. Schwarz wird aus im Busch gebrannter Holzkohle oder aus Ruß gewonnen, rot aus Rötel; zum Weißen dient entweder — sofern in der Umgebung zu finden — Kalk, sonst wird dafür mühselig der Kot großer Eidechsen gesammelt. Der gefilmte Schnitzer hatte statt dessen über einen städtischen Markt eingeführte Tubenpaste bezogen, wie sie zum Auffrischen von Tropenhelmen und Stoffschuhen dient. Die Farbbrocken werden auf einem Reibstein zerrieben und mit einem Bindemittel angerührt. Dazu wird für die rote Farbe Eiweiß genommen, für die anderen — auch zum Strecken des Eiweißes — der klebrige Absud einer Staude, der mit kaltem Wasser verrührt wird. Große Flächen, z. B. die schwarze Oberfläche der Tiermasken, werden mit einem selbstgefertigten Borstpinsel, mit Fingern und Holzspateln eingefärbt. Für Feinarbeiten dient eine Hühnerfeder als Pinsel. Während neue Masken vom Schnitzer bemalt werden, sind alte jeweils vor einem Maskentanzfest von den Mitgliedern der Maskengesellschaft in der gleichen Maltechnik aufzufrischen. Das geschieht wieder im geheimen, sightgeschützt in oder neben dem Maskenhaus. Hier haben während dieser Zeit die Beteiligten zu schlafen und dürfen keinen Geschlechtsverkehr haben. Neulingen wird bei dieser Gelegenheit Unterweisung über die Ausbesserung der Masken sowie über deren Bedeutung erteilt.

Gleichzeitig werden die Fibergewänder zur gänzlichen Verhüllung der Tänzer<sup>2)</sup> neu hergestellt oder ausgebessert. Sie werden nie auf Bestellung angefertigt oder gar verkauft (s. S. 5). Den Novizen wird die Herstellung in der „Buschschule“ ihrer Maskengesellschaft gelehrt. Das Fasermaterial hierzu wird aus der *Hibiscus*-Staude gewonnen, die zu diesem Zwecke an Felldrainen angebaut wird. Aus dicken gedrehten Faserschnüren wird ein zweiteiliger Anzug in Netztechnik geknotet. Ärmel und Hosenbeine liegen eng an und reichen bis zu den Knöcheln. In die Maschen werden lange Faserbüschel eingeknotet, so daß eine Art Pelzgewand entsteht<sup>2)</sup>. Darüber wird noch ein Schulterumhang aus langen Fasern geknotet. Die hölzernen Aufsatzmasken erhalten eine Mähne aus Fibern, Tiermasken außerdem einen Stummelschwanz. Die Über-

---

<sup>1)</sup> S. a.: Kassena (Westafrika, Obervolta) — Amulett-Herstellung. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 214.

<sup>2)</sup> Vgl. Nuna (Westafrika, Obervolta) — Maskentänze. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 223.



lieferung schreibt rote Farbe für die Fibergewänder vor, einzelne Mähnen dürfen auch schwarz sein. Das Rot wird aus zerriebenen roten Blattscheiden der roten Hirse (*Sorghum*) gewonnen, die unter Umständen mit Asche von Stengeln der gleichen Hirsesorte gemischt und aufgekocht wird. Vor dem Einfärben wird der Absud gefiltert. Auch zur Herstellung und Einweihung der Fibergewänder sind Opfer und der Besitz von Fetischen und „Medizinen“ notwendig.

Technische Daten: Film: 16 mm Gevapan 22, Kamera: Arriflex 16 mit Objektiven von 16, 25, 75 mm Brennweite, Frequenz: 24 B/s. Stativ.

Aufnahmedaten: Dorf Dio, Canton Silly, Cercle de Ouagadougou, Haute-Volta, 13. 1. 1956.

## II. Filminhalt

Das Gehöft des Maskenschnitzers ist in der Lehmkasten-Bauweise der nordwestlichen Nuna errichtet, das Stockwerkshaus des Meisters überragt die einstöckigen Nebengebäude. Links ist ein Schattendach zu erkennen, im Vordergrund zwei Getreidespeicher, die aus je einem von Pfählen gestützten Mattenkorb mit einem Strohdach bestehen. Der Hausherr kommt aus dem Hintergrund und scheucht dabei Perlhühner auseinander.

Dann sehen wir ihn mit einem Dechsel die Aushöhlung des Gesichtsteiles einer Schmetterlingsmaske vollenden. Da die Klinge aus dem Stiel herausbricht, wird sie nun in die Hand genommen, um die Innenseite des Maskengesichtes zu glätten. In einer Großaufnahme ist die kreuzförmige Mundöffnung zu erkennen. Danach werden auf der Rückseite der Schmetterlingsflügel Quadrate ausgehoben, die vorher mit einem Messer vorgritzelt worden waren. Dazu benutzt der Schnitzer ein Querbeil, dessen Tüllenklinge auf einen Kniestielgriff aufgeschoben ist. Damit hebt er schachbrettartig Quadrate aus der Oberfläche aus, die bereits schwarz eingefärbt war. Zum Nachbearbeiten benutzt er auch ein Taschenmesser europäischer Herkunft.

Das Schwarzfärben der Masken sehen wir an einer Antilopenkopfmassage: Der Meister verwendet dazu einen runden selbstgefertigten Borstenpinsel ohne Handgriff. Die Farbe (mit Pflanzenfett angerührter Ruß) befindet sich in einer Schale zu seinen Füßen.

Nach dem Einfärben wird die Maske einem Gehilfen zum Ausheben der hell erscheinenden Muster übergeben. Diese kratzt oder schneidet der Schnitzer mit einer in der Hand gehaltenen Axtklinge ein. Er hat mit dem linken Auge begonnen, das er als Kreis aushebt. Dieser Ring wird verbreitert und dann ein dazu konzentrischer zweiter Kreis, der vorher durch Ritzen vorgezeichnet wurde, ausgehoben. Nun wird das

andere Auge eingezeichnet und wieder um die als spitzer Kegel skulptierte Pupille ein konzentrischer Ring ausgehoben. Dann folgt das Einritzen der Zeichnung des Maules und der Schläfenornamente. Auf der rechten Schläfe werden drei parallele Streifen abgehoben, dann das rechte Ohr ausgehöhlt. Sodann folgt das Ausheben von Dreiecks-Ornamenten um die Augen und der weiteren Schläfen-Ornamente, deren geritzte Vorzeichnung eine Großaufnahme deutlich erkennen läßt. Die Vorzeichnung erfolgt stets aus der freien Hand ohne Schablonen. Der Schnitzer verwendet zum Abheben der Oberfläche auch ein Messer.

Jetzt rührt der Meister auf einem flach ausgehöhlten Reibstein rote Farbe durch Zerreiben von Rötelbrocken unter Zugabe von Eiweiß an. Größere Farbflächen, wie z. B. die konzentrischen Ringe um die Augen der Schmetterlingsmaske oder die Lippen des Antilopenmaules werden mit dem Finger aufgetragen. Zum Malen von Details wird ein Pinsel genommen, der aus einer Hühnerfeder besteht, von der die Fahne bis auf die Spitze abgerissen ist. Das Auslöfeln von Farbe aus dem Reibstein mittels der Federspitze verdeutlicht eine Großaufnahme. Das Eiweiß als Bindemittel ist später durch einen Absud aus Kräutern ersetzt worden. Er wird auf den Reibstein geträufelt. Unvermischt dient er später — nach dem Trocknen aller Farben — als glänzender Firnis über der ganzen Oberfläche der Masken. Ein Gehilfe richtet sich ebenfalls eine Feder als Pinsel zu und hilft dem Meister. Während dieser einen Kreis um das Schmetterlingsauge malt, zieht der Gehilfe Ornamentlinien rot nach. Nach dem Auftragen der roten Farbe werden die ausgehobenen Quadrate der — inzwischen auf zwei Hocker gelegten — Schmetterlingsmaske mit weißer Farbe ausgefüllt. Sie ist in großer Menge in einem Topfscherben angerührt worden, der in der Nähe der zu bemalenden Stellen gehalten wird. Zum Schluß zeigt der Meister die fertig bemalten Masken.

### Literatur

- [1] DITTMER, K., Ackerbau und Viehzucht bei Altnigritiern und Fulbe des Obervolta-Gebietes. *Paideuma* 6 (1958).
- [2] DITTMER, K., Die Methoden des Wahrsagens im Obervolta-Gebiet und seine Beziehung zur Jäger-Kultur. *Baessler-Archiv N. F.* 6 (1958).
- [3] DITTMER, K., Die sakralen Häuptlinge der Gurunsi. *Mitt. a. d. Hamb. Mus. f. Völkerkunde* 27 (1961).
- [4] DITTMER, K., Die sakralen Häuptlinge der Gurunsi und die feudalen Fürstentümer im Sudan. *Tribus, Jb. d. Linden-Museums, Stuttgart* 9 (1960).
- [5] DITTMER, K., Monographien der Kassena und Nuna (in Arbeit).  
S. a. die Begleitveröffentlichungen zu den in den Anmerkungen genannten Filmen des Verfassers.